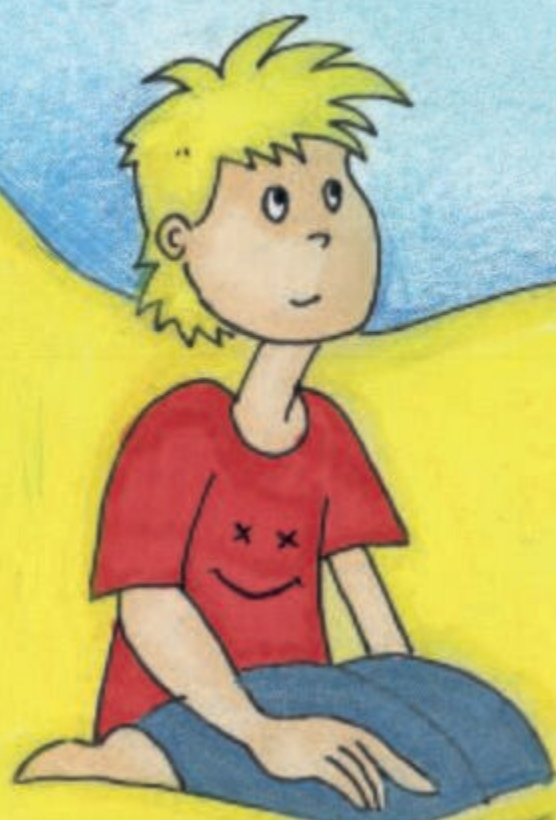


Yannicks Reise

Micha Rau

Elias Heinemann





Verblüfft bemerkte er, dass es ein sehr altes Schiff war. Es war aus dunklem Holz gebaut und besaß drei unterschiedlich große Masten, von denen ziemlich löchrige Segel schlaff herabbaumelten.

„Das kann nicht sein“, flüsterte Yannick. Sein Mund wurde trocken. Eine Galionsfigur am Bug des Schiffes starrte ihm genau in die Augen. Es war keine der üblichen weiblichen Galionsfiguren, sondern ein aus Mahagoniholz geschnitzter Pirat mit Bart, Halstuch und grimmigem Gesicht. Und genau dieser Pirat tauchte mit einem Mal über der Reling auf und blickte den Jungen lächelnd an.

„Ist das dein Name?“, fragte der Seebär und deutete auf Yannicks dahingekritzelte Schrift im Sand, die langsam von den Wellen wegewischt wurde.

„Hm“, brachte Yannick mühsam heraus.

„Weißt du, was er bedeutet?“

„N ... nein.“

Selbst im Urlaub haben Yannicks Eltern kaum Zeit für ihn. Trotz seines teuren ferngesteuerten Hubschraubers ist ihm richtig langweilig. Wie gut, dass plötzlich ein Pirat auftaucht und ihn mit auf eine ungewöhnliche Reise zu Kindern dieser Welt nimmt. Sie besitzen nichts und scheinen doch so glücklich. Yannick lernt, mit ganz einfachen Dingen zu spielen und sieht die selbst gebastelten Spielzeuge, die er bei jedem Abschied geschenkt bekommt, schnell als einen wertvollen Schatz an.

